

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubananat

Schreibleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Aufgebungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 96

Celje, Donnerstag, den 6. Dezember 1934

59. Jahrgang

Was bringt die Zeit?

Die Habsburgerbewegung in Oesterreich hat einen Zuwachs zu verzeichnen. In einem Wiener Caféhaus wurde ein Bund legitimer jüdischer Frauen gegründet. Gleichzeitig haben die Wiener jüdischen Frontkämpfer Herrn Otto Habsburg und seine Mutter Zita eine Huldbigungsadresse überreichen lassen.

Endlich hat der Dreierauschuss für die Saarfrage in Rom seine Tätigkeit unerwartet erfolgreich beendet. Es ist ein Einvernehmen erzielt worden über die bisher offene Frage der Ablösung der Saar-Kohlengruben durch Deutschland. Das Deutsche Reich hat nach dem eben unterzeichneten Abkommen fast zwei Milliarden Franken an Frankreich zu zahlen. Die noch offenen politischen Fragen fielen nicht in das Arbeitsgebiet des Dreierauschusses. Diese werden vielmehr vor dem Völkerbund verhandelt, der wahrscheinlich am 7. d. M. zusammentritt, um zunächst den Bericht des Dreierauschusses zu besprechen und andere Saarfragen in Angriff zu nehmen. Dabei wird Dr. Benesch den Vorsitz führen. Anschließend an die Saardebatte folgt die Verhandlung der jugoslawischen Beschwerde; dabei wird wahrscheinlich der türkische Außenminister Ruzhich Bey den Vorsitz der Völkerbundversammlung führen.

In den letzten Tagen bemerkt man eine lebhaft diplomatische Tätigkeit zwischen Berlin und Paris. Alles deutet darauf hin, daß die Initiative Hillers in der Verständigung mit Frankreich die ersten Keime Erfolg zu zeitigen beginnt. Es ist schon ein Erfolg, daß überhaupt verhandelt wird. In diesem Zusammenhange sind auch die Äußerungen interessant, die der französische Außenminister über Deutschland tat. Man muß wohl oder übel darin den Unterton hören, daß Deutschland unter Umständen auch noch anders vorgehen könnte, als zu seiner Sicherheit aufrufen, daß es nämlich beginnen könnte, Europa unter ein scharfes Dumping zu nehmen. Das könnte es tun und wird es tun müssen, wenn man nicht bald einsteht, daß Deutschland exportieren muß, wenn es leben soll, und wenn man nicht bald die jüdischen Boykottbestrebungen als etwas unterbindet, das über kurz oder lang Europa schweren Schaden bringen muß. Denn wenn Deutschland mit der ungeheuren Leistungsfähigkeit seiner Industrie und mit der Begeisterung, mit der das ganze Volk den Gedanken Hillers folgt, ein Dumping beginnen würde, dann würde kein Wirtschaftskörper in Europa standhalten! Wenn Europa also in dieser kritischen Zeit nicht Kollegialität für Deutschland und europäisches Denken aufbringt, dann wird Deutschland über kurz oder lang gezwungen sein, ein solches Dumping zu beginnen, denn der Kommunismus wartet ja nur darauf, in das Herzstück Europas einzudringen und von dort aus sein Gift wirksamer als von Rußland aus über ganz Europa zu spritzen. Dagegen würde Europa sich wehren müssen! Kommunismus in Deutschland bedeutet also Krieg in Europa. Dann wird es nicht gleichgültig sein, ob ein paar Staatsmänner am Leben bleiben, sondern dann werden Hunderttausende Söhne der Völker um Deutschland wieder hingeschlachtet werden.

Verbote deutschfeindlicher Schriften

Kürzlich lieferte die Beograder Regierung einen Beweis dafür, daß sie gewillt ist, einzelnen berufsmäßigen Völkerrechtsexperten nicht mehr die Möglichkeiten zu ihrer Tätigkeit zu bieten. Nach bewährtem Muster fallen immer wieder meist jüdische Hetzpropaganda besonders über Deutschland her und lägen ihren Lesern das Blaue vom Himmel herunter. Zwei solcher Schriften wurden kürzlich für

Genf in Spannung

Die Mehrzahl der Delegierten der Völkerbundstaaten ist bereits in Genf eingetroffen um an der mit Spannung erwarteten Sonder Sitzung des Völkerbundes teilzunehmen. In den letzten Tagen ist innerhalb des Dreierauschusses, der in Rom durch mehrere Wochen über die wirtschaftlichen Fragen der Saarabstimmung beraten hatte, eine vollständige Einigung erzielt worden. Deutschland wird nach dem dabei getroffenen Abkommen insgesamt etwa zwei Milliarden Francs als Ablösungssumme für die staatlichen und privaten Kohlengrubenbetriebe an Frankreich zahlen. Infolge dieser Einigung in der Saarfrage, die wesentlich zur Entspannung zwischen Berlin und Rom beiträgt, tritt das Interesse an den Saarverhandlungen gegenüber jenem an der jugoslawischen Beschwerde gegen die Terroristen stark in den Hintergrund. So ist zu erwarten, daß man sich in der am 7. d. M. beginnenden Vollerversammlung des VB nicht allzulange mit der Saarfrage aufhalten und bald in die Aussprache über die jugoslawische Beschwerde eintreten wird.

Die Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

Am 2. und 3. Dezember fand in Ravensburg die Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes für das Jahr 1934 statt. Damit verbunden war eine Anzahl von Tagungen wie des Verbandes der Deutschen Jugend, des Verbandes der Deutschen Volksbüchereien, der Sängler, der Frauen und der Ärzte. Der eigentlichen festlichen Hauptversammlung ging noch eine Konferenz der Obmänner der Ortsgruppen voraus. Auf der Hauptversammlung, die vom Ehrenobmann des Kulturbundes, Senator Dr. Georg Graßl mit einer Rede eröffnet wurde, sprach u. a. der Bundesobmann Johann Reß über die „Grundlagen und die wesentlichen Aufgaben des Kulturbundes“. Seine Ausführungen grundsätzlicher Art bezogen sich auf verschiedene Probleme unseres völkischen Lebens, sodas wir die wichtigsten Teile der Rede in unserer Sonntagsnummer auszugsweise wiedergeben werden. Ferner wurden von einem Vertreter der geistigen Arbeiter, von einem Bauern und einem Vertreter der Jugend „Bekanntnisse zum Kulturbund“ gesprochen. Auf der Hauptversammlung wurde schließlich der neue Bundesauschuss gewählt, dem aus der Draubankhaft die Herren Dr. Hans Arko, Dr. Josef Dobnig und (neugewählt) Dr. Erich Petisch a u e r angehören.

Politischer Mord in Rußland

Vor kurzem wurde der Sekretär der Kommunistischen Partei in Leningrad, Sergej Kirow, in seinen Amtsräumen ermordet. Der Mord war möglich trotz schärfster Bewachung. Kirow war mit dem Sowjetdiktator Stalin eng befreundet. Die Geheime russische Staatspolizei ist eifrig am Werke, um eventuelle weitere Zusammenhänge dieses Attentates aufzudecken. Man vermutet nämlich, das es sich um einen großzügigen Anschlag gegen das herrschende kommunistische Regime in Rußland handelt. Jene verhaftete Offiziere wurden sofort erschossen. Einen großen Teil der übrigen 80 Verhafteten erwartet ebenfalls das Todesurteil.

Jugoslawien verboten und zwar das Buch des Engländers Woodman „Hitler treibt zum Krieg“ und die Schrift „Die Behandlung der Rassenfrage in Deutschland“ des Zagreber Dozenten Dr. Niko-lajevic.

Wer ist der bessere Deutsche?

E. P. Die Eröffnung und Einweisung der neuen österreichischen Körperschaften haben mehrere führende Köpfe veranlaßt, noch stärker als bisher zu betonen, daß Oesterreich deutsch war, ist und bleiben werde. Wie Oesterreich „deutsch“ war, das lehrt uns die Geschichte des deutschen Volkes. Wie es „deutsch“ ist, das erlebt das deutsche Volk in der Gegenwart als eine Tragödie, die trauriger ist, als jene im Jahre 1866. Und wenn Oesterreich so „deutsch“ bleiben will, wie es war und ist, dann verliert das wirkliche deutsche Volk nichts, wenn es auf die sechshalb Millionen deutschsprechender Bewohner des heutigen Bundesstaates Oesterreich freiwillig verzichtet.

Wenn wir als Auslandsdeutsche so harte Worte finden für einen Staat, der sich auch deutsch nennt, so haben diese Worte in unserer Lage eine besondere Bedeutung. Denn wir wissen, was Volk und Volkstum ist, aber auch was Staat und Volkstum bedeuten, wenn sie sich beden wie im Reich und in Oesterreich. Wir müssen uns das Volkstum immer neu erringen, darum ist es uns teuer wie nichts anderes, was die Seele erwerben und besitzen kann. Wir besitzen aber keinen eigenen Staat, in dem wir alles Leben des Volkes nach unserem Gutdünken gut oder schlecht einrichten können. Wir leben mit einer anderen Nation in einem Staate, auf dessen Werdegang und Organisation wir keinen Einfluß haben können, weil wir in der Minderzahl, eine Minderheit sind. Trotzdem sind wir die besten Patrioten! Denn wir können an diesem Staate nichts verderben, sondern nur das tun, was von uns als für den Staat nützlich verlangt wird. Weil wir nur das tun können, was für den Staat nützlich ist, so haben wir ein ausgeprägtes Gefühl für positive Haltung im Sinne aufrichtigen Dienens am Staatsgange bekommen. Weil wir also wissen, was Volk, Volkstum und Staat im herrlichsten, idealsten Sinne bedeuten, darum trauern wir über die Haltung Oesterreichs, denn was es heute tut, ist ein vor der Geschichte nicht zu verantwortendes Unrecht.

Was wir mit diesem Unrecht meinen, beweist am besten ein kürzlich gefasener Ausspruch des Obersten Adam, eines der einflußreichsten Männer des heutigen Oesterreich. Er sagte im Rundfunk u. a.: „Wenn Ihnen das Bekenntnis zu einem freien unabhängigen Oesterreich wirklich aus dem Herzen kommt, werden wir uns einmal darüber zu unterhalten haben, in welchem Punkte Sie ein besserer Deutscher sind als ich.“ Deutsch heißt also heute in Oesterreich, den von Anfang an abhängigen Staat, dem der Name „Deutsch-Oesterreich“ verboten wurde, als unabhängig und frei bestehend anzuerkennen und zu bejahen. Demnach ist das, was die nahezu siebzig Millionen Deutschen im Reich als deutsch ansehen einen Pfifferling wert, eine Nichtigkeit, eine Verirrung, die ausgerechnet österreichisch-„deutsche“ Menschen mit den Namen Schujdnigg, Hoyos, Baugoin, Karwinski, Bu eich, Romisch u. f. w. von Wien aus richtigzustellen haben. Die Deutschen Früh-

rer im Reiche heißen Hitler, Göring, Fritsch, Selbte, Goebbels, Schacht usw. Die fahren nicht nach Italien oder sonstwohin, um dort zu erfahren, was deutsch und österreichisch, abhängig oder unabhängig ist, sondern, wenn sie schon fahren, um die Schäden wieder gutzumachen, die das deutsche Volk durch den gemeinsamen mit Oesterreich verlorenen Krieg erlitten hat. Oesterreich aber tut heute alles, um diese Schäden zum ewigen Riß im deutschen Volk auszubauen. Von diesem Oesterreich, wenn es in der Zukunft so deutsch — das heißt nach der österreichischen Auslegung gegen das übrige Deutschthum gerichtet — sein will wie jezt, ist nur mehr eine Schädigung des Volkstumsgebantens zu erwarten.

Diese Erkenntnis, die uns nicht erst heute gekommen ist, muß jeden Auslandsdeutschen tieftraurig stimmen. Nicht allein deshalb, weil durch die Haltung Oesterreichs die Entwicklung des deutschen Volkes zu einer Einheit künstlich untergraben wird, sondern auch darum, weil das Auslandsdeutschthum durch dieses gemüthvolle Oesterreich von heute ungeheuer geschädigt wird, namentlich das Deutschthum, das die zusammengebrochene Habsburgerpolitik auf den Trümmern ihrer Monarchie zurückließ. Wäre z. B. der Univeritätsstandal in Prag möglich gewesen, wenn ein fremdes Volk nicht gesehen hätte, daß Deutsche auch anders können als einig und selbstbewußt trotzig sein? Oder, was für eine Schädigung bedeutet es für die deutschen Minderheiten in Südosteuropa, daß Oesterreich heute — es spielt keine Rolle, daß es heimlich geschieht — die Bestrebungen zur Wiedereinsetzung der Habsburger unterstützt? Es werden Stimmen laut, daß dann die Deutschen wieder das „Herrenvolk“ werden und die anderen Nationen ihre Knechte. Auf uns dürfen die Habsburger nicht bauen, wenn sie im Südosten wieder einmal Deutsche suchen sollten, die ihre Wünsche ausführen! — Wie anders als dieses Pauschalprogramm „Habsburg“ klingt die deutsche Stellungnahme zum Donauraum! Dr. Goebbels schrieb kürzlich in einer Zeitschrift:

„Wir Deutsche blicken auf den Balkan nicht mehr so wie etwa vor 50 Jahren. Wir Deutsche betrachten den Balkan nicht als einen Tummelplatz für Machtpolitik. Deutschland anerkennt die Emanzipation und die Solidarität des Balkans und es verkehrt mit den Balkanländern auch so, wie man mit unabhängigen Staaten zu verkehren hat. Für Deutschland ist der Balkan nicht ein Objekt, sondern ein Subjekt der europäischen Politik. Was Italien betrifft, so sind dort gewisse Möglichkeiten einer industriellen Zusammenarbeit mit dem Balkan gegeben, doch nützt dies den Balkanländern wenig, da jeder Fortschritt in der Industriewirtschaft seine Ergänzung auch in der Landwirtschaft finden muß. Eine solche

Zusammenarbeit kann jedoch den Balkanländern nur Deutschland anbieten.“

Das ist eine Auffassung, die „deutsch“ gedacht ist, weil sie mit den Tatsachen rechnet! Oesterreich aber geht auch in dieser Beziehung einen Irrweg, weil es sich dazu hergibt, sich im Interesse eines anderen Staates der natürlichen Entwicklung des landwirtschaftlich orientierten Donauraums als Barriere entgegenzustellen.

Aus Stadt und Land

Celje

Konzert des Männergesangsvereins

Der Schuberabend, den unser Männergesangsverein am Donnerstag den 13. d. M. um 1/2, 9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Stoderne veranstaltet, wird mit einem dem Vereinsobmann Herrn August Pachiaffo gewidmeten Gedankwort des Ehrenlangwartes Dr. Fritz Jangger eingeleitet werden. Sodann gelangt der berühmte 23. Palm Schuber's zum Vortrag. Im weiteren werden noch die Chöre „Das Dörfchen“, „Gondelfahrer“, „Nachtshelle“, „Ständchen“ (Grillparzer) und „Gesang der Geister über den Wassern“ zu Gehör gebracht werden. Die Mitwirkung eines Orchesters ist gesichert u. zw. soll die Ouvertüre zu „Rosamunde“ gespielt werden. Eine besondere Anziehungskraft dürften die beiden Solisten, Herr Ladislaus Kemeny aus Wien und Herr Dr. Rudolf Zimmer, ausüben. Herr Kemeny, der sich unserer Kunstgemeinde schon einmal tief ins Herz gesungen hat, wird drei Schuberlieder singen. Das ausübende Mitglied Herr Dr. Zimmer hat seinen mehrjährigen Aufenthalt in der Schweiz u. a. auch dazu benützt, sich gesanglich auszubilden zu lassen und ist heute glücklicher Besitzer einer Bassstimme von seltener Größe und Schönheit. Der Besuch des Konzertes verlohnt sich schon, nur um diese herrliche Stimme zu hören. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag den 7. Dezember im Sporigeschäfte des Herrn Josef Krell, Aralja Petra cesta.

Vereidigung der Reserveoffiziere. Am 9. Dezember d. J. findet beim Kommando des hiesigen Militärkreises die schriftliche und mündliche Vereidigung aller Reserveoffiziere statt. Dazu sind Schreibrug und ein weißer Bogen der Länge nach gefalteten Kanzleipapiers mitzubringen.

An welchen Dezembertagen bleiben die Geschäfte geschlossen? Der Monat Dezember bringt eine ganze Anzahl von Feiertagen. Am Mißverständnis auszuschließen, teilt das Handlungsgremium mit, daß die Geschäfte an folgenden Tagen ganzläufig geschlossen bleiben: 8., 9., 16., 25., 26. und 30. Dezember. Am „goldenen Sonntag“ den 23. Dezember werden die Geschäfte von 8.30 bis 12.30 geöffnet sein.

Es ist nun einmal so, daß sich das Rad der Geschichte nicht nach rückwärts drehen läßt. Gott sei Dank ist auch das deutsche Volk zur Einsicht gekommen, daß ein Volk nicht über das andere zu herrschen hat, daß aber die Stämme eines Volkes zusammengehören.

Wir möchten nun auf der Grundlage des oben Ange deuteten auch gerne mit jemanden über die Frage sprechen: „Wer ist ein besserer Deutscher...?“

Bist Du schon Lesezirkelleser? Der Lesezirkel der evangelischen Gemeinde bietet jedem seiner Abonnenten für einige Tage den abwechslungsreichsten Lesestoff, den man sich denken kann. Wort und Bild veranschaulichen ihm unsere Zeit, vertiefen das Wissen und die Allgemeinbildung und bereiten ihm auch beschauliche Stunden stiller Unterhaltung. Dieser Lesezirkel enthält u. a. folgende deutsche Zeitschriften: Velhagen und Klasing, Westermanns Monatshefte, Woche, Leipziger Illustrirte, Reclams Universalien, Gartenlaube, Illustriertes Beobachter, Fliegende Blätter. Der Bezug dieses reichen Lesematerials kostet halbjährlich nur 90.— Dinar! **Selbstnord.** In einem hiesigen Hotel erhängte sich am Staatsbahnhof den 1. Dezember der Geschäftsfreunde F. K. aus Maribor. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Man nimmt an, daß er sie in plötzlicher Geistesverwirrung beging.

Friseur und Kind. Die Celser Friseur empfehlen ihren geschätzten Kunden, ihre Kinder schon mehrere Tage vor dem Feiertagen zum Haarschneiden zu bringen, da durch die Ueberbürdung der Arbeitskräfte im letzten Augenblick nicht alle Wünsche berücksichtigt werden können.

Maribor

Die Kreislinie des städtischen Autobusunternehmens wird, wie wir aus Maribor erfahren, wahrscheinlich aufgelassen bezw. abgeändert werden. Sie soll angeblich einerseits bis Kamnica und andererseits bis zum Hauptbahnhof verlängert werden.

Schweinemarkt am 30. November. Aus Maribor wird uns berichtet: Auftrieb 127 Stück, von welchen nur 46 Stück verkauft werden konnten. Es notierten: Jungschweine 5 bis 6 Wochen alt Din 50.— bis Din 70.—, 7 bis 9 Wochen 80.— bis 90.—, 3 bis 4 Monate 120.— bis 150.—, 5 bis 7 Monate 200.— bis 250.—, 8 bis 10 Monate 300.— bis 360.— und 1 Jahr alte Din 500.— bis Din 580.— pro Stück. Das Kilogramm Lebendgewicht wurde mit Din 5.— bis Din 6.—, das Kilogramm Schlachtgewicht mit Din 7.— bis Din 9.— gehandelt.

Leset und verbreitet die „Deutsche Zeitung“

An der Wiege der tausend Farben

Vor hundert Jahren wurde in Oranienburg das Anilin entdeckt

Von Hans Zippel

RDV. Eines der lebenswichtigsten Merkmale der neuen Zeit ist ihre Farbenfreudigkeit. Der moderne Mensch liebt es, sich den grauen, schweren Alltag mit fröhlichen Farben zu erhellen. Von den Kleidern und Möbelstoffen angefangen, über Teppiche und Tapeten bis zur Hausfassade, zum Auto, zum Festgoldene und den neuen Schnelltriebwagen erstrahlen heute alle Dinge des täglichen Gebrauchs und Umgangs in einer tausendfältig abgestuften Stala fröhlicher, leuchtender Farben. Niemand denkt mehr darüber nach, daß es nicht immer so gewesen ist. Daß die Menschheit noch um 1860 auf wenige natürliche Farbstoffe, Krappwurzel, Indigo, Blau, Rot und Gelbbolz angewiesen war, aus denen kaum mehr als ein paar Duzend Farbnuancen zu gewinnen waren.

Wem hat die Welt diesen beglückenden Rausch der Farben zu verdanken? Erst hundert Jahre ist es her, daß Friedlieb Ferdinand Runge, der Sohn

eines schlichten Hamburgischen Pfarrers, in Oranienburg nördlich Berlin das Anilin und damit den Grundstoff entdeckte, aus dem die tausend Farben unserer Zeit hervorgegangen sind. Noch heute steht in dem stillen Städtchen Oranienburg, eine knappe Stunde von Berlin entfernt, das Schloß, das ehemals der holländischen Gemahlin des Großen Kurfürsten von Brandenburg, Henriette von Oranien, als Wohnsitz diente, später aber eine chemische Produktionsfabrik aufnehmen mußte. Noch heute findet man das dürftige Häuschen, in dem Runge, der Vater aller Farben, sein Leben beschloß, und das Grab, dessen ehrendes Denkmal erst fünf Jahre nach seinem Tode errichtet wurde.

Als Runge 1834 das Anilin entdeckte, stand er freilich noch in der Vollkraft seiner Jahre. Er war eine echte deutsche Forscher natur. Er entdeckte — in Kaffebohnen, die ihm Goethe halb im Scherz geschenkt hatte — das Koffein. Er entdeckte die Narkotikure, die in den letzten Kriegen des vorigen Jahrhunderts eine so wichtige Rolle spielte. Er erfand die Stearinkerze, die haltbare Tinte und ein Verfahren, Obst und Gemüse zu konservieren. Und mit prophetischem Weitblick er fand er — um nur eines noch zu nennen — den Kunstdünger. Freilich nicht zur Freude seiner Vorgesetzten. Denn man

hielt es damals noch „für sträfliche Vermeßenheit den Kot eines Vogels nachmachen zu wollen“, den Guano nämlich, der bis dahin die Rolle des heutigen Kunstdüngers gespielt hatte.

Wie mit seinem „künstlichen Kot“ erging es Runge zunächst auch mit seinem Anilin. Wohl erlachte er selbst die weltumspannende Bedeutung seiner Entdeckung. Seine Vorgesetzten aber hatten keinen Sinn für derlei phantastischen Arom. Sie lehnten Runges Vorschlag, mit dem neuen Grundstoff eine fabrikmäßige Massenherstellung von Farben zu beginnen, rundweg ab. Erst zehn Jahre später ging der von ihm gezeigte Samen auf. 1844 bestaigte der berühmte Chemiker A. W. von Hoffmann aus Gießen, Begründer einer Chemiefakule in London, die 1853 mit der Royal School of Mines vereinigt wurde, die Richtigkeit und Bedeutung der Rungeschen Entdeckung, und nach weiteren 28 Jahren, auf der Londoner Weltausstellung 1862, erhielt Runge endlich die große, allgemeine Anerkennung: sein Anilin wurde mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Von da ab jegliche die Entwicklung der Farbenindustrie mit solchem Tempo ein, daß die Welt darüber den eigentlichen Urheber vergaß. Schon 1865 entstanden in Ludwigshafen am Rhein und

Ročevje

Wie es mit einigen Schulen in Gottscheerlande steht. Aus Ročevje wird uns berichtet: Kopronit: An der hiesigen 3-klasigen Volksschule wirkt seit Schulbeginn nur eine (weibliche) Lehrkraft. Lage-Kreuter: Ähnlich sind an der hiesigen Schule 46 deutsche Kinder festgesetzt und trotzdem erhalten sie keinen deutschen Unterricht. Dočak-Schäflin: Unsere Schulkinder sind im laufenden Schuljahre noch immer ohne Unterricht. Verdreg: Bis jetzt sind die Kinder im laufenden Schuljahre ohne Unterricht. Podstenic-Steinwand: Zwei Jahre vom 28. September 1932 bis 6. November 1934 wurde an der hiesigen Schule kein Unterricht erteilt. Seit 6. November ist nun wieder Unterricht, doch nur in slowenischer Sprache. Auch für Planina-Stodendorf ist jetzt eine Lehrkraft für deutsche Sprache bewilligt, nachdem der Unterricht in deutscher Sprache seit 10 Jahren nur 2 Stunden wöchentlich erfolgte und seit dem Jahre 1933 überhaupt ausfiel.

Ljubljana

Die Weihnachtsbescherung der deutschen Kinder findet am Dienstag den 18. Dezember 1934 im Festsaal des Hotels Metropol um 17 Uhr statt. Zur Aufführung gelangen alle deutsche Weihnachtslieder, Weihnachtssprüche, die Zulteude und ein von den Kindern aufgeführtes altes deutsches Krippenspiel. Allen unseren Gönnern und Freunden denken wir aufs herzlichste für die zahlreichen Spenden, die uns zugingen.

Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltet am Sonntag, den 16. d. M. ihre alljährliche interne Weihnachtsfeier verbunden mit der Bescherung armer Kinder ihrer Gemeinde.

Deutsche Minderheitenschule. Aus Ljubljana wird uns berichtet: An der hiesigen deutschen Minderheitenschule wurde in der vergangenen Woche eine Hilfslehrkraft angestellt, die ihren Dienst schon übernommen hat und eine große Entlastung des Lehrkörpers bildet.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 4. Dezember 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Die Geschäftslage und die Einkaufsstimmung sind hier schon seit längerer Zeit ruhig und es wird nur wenig gekauft.

Die Preise für mittlere und geringere Sorten haben wieder etwas nachgegeben, während sich bessere Hopfen — die nur mehr in kleinen Mengen vorhanden sind — behaupten und je nach Beschaffenheit der Ware von Din 30.— bis 40.— für 1 kg gekauft wurden.

Saazer Hopfenbericht vom 30. November 1934. Die Marktlage in der verfloßenen Woche war ruhig, es kamen nur kleinere Umsätze zustande und die Käufer konnten um 50—100 Kč

in Höchst bei Frankfurt am Main die Anilinfarbenfabriken, die heute zu den wichtigsten Werken der weltumspannenden I. G. Farbenindustrie gehören. Auch in England blühte der neue Industriezweig auf, anfangs unter Leitung von William Henry Perkin, der lange Jahre Assistent Hoffmanns in London gewesen war und 1856 den ersten fabrikmäßig hergestellten Anilinstoff, das Mauvein, gewonnen hatte.

Im März 1867 starb Runge in Oranienburg, ohne daß die Welt sonderlich Notiz davon genommen hätte. Ward ihm, dem prophetisch vorausschauenden Entdecker, auch nicht des höchsten Ruhmes Krone beschieden, so hat er wenigstens doch den Ausbruch seines Anlins erleben können. Er tat es mit der fröhlichen Weisheit seiner 70 Lebensjahre, im Kreise seiner Freunde oft genug bei einem Glase Obstwein, den er ebenfalls nach selbstgefundenen Rezepten zu bereiten wußte. Heute ist kein stiller Grab auf dem uralten Friedhof zu Oranienburg das Ziel so manches besinnlichen Besuchers, der dem lange verkannten Manne in kurzen Verweilen für das dankt, was er uns bescherte: für die vielen fröhlichen Farben, die heute das Grau unseres schweren Alltags verschöneren.

billiger ankommen, allerdings standen meist nur Mittelorten im Verkehr. Die Notierungen für 1934-er Saazer Hopfen gehen von Kč 2000 bis Kč 2250 per Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1%, Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten. Die augenblickliche Ruhe am Markte ist eine Reaktion auf die stürmische Nachfrage, die bis Mitte November anhielt. Allerdings ist diese Ruhe in den Marktvhältnissen nicht begründet, da die vorhandenen Vorräte so gering sind, wie schon viele Jahre nicht um diese Zeit und da andererseits noch erheblicher Bedarf besteht. Nicht nur im Saazer Hopfenbaugebiete, sondern überhaupt in der gesamten Tschechoslowakischen Republik sind die restlichen Vorräte auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Auch in den übrigen mitteleuropäischen Qualitäts-hopfenbaugebieten ist die 1934-er Ernte so gut wie vergriffen. Auch bei weiter anhaltender Ruhe ist daher kein Anlaß zur Besorgnis, das Geschäft muß wieder in Fluß kommen und zwar zu Preisen, die den jetzt notierten mindestens gleich kommen. Nur dann, wenn unter den restlichen Hopfenbeständen wieder eine unbegründete Nervosität Platz greifen sollte, hätte der Versuch, die Preise wieder tiefer zu drücken, Aussicht auf Erfolg. Das bisherige zuverlässige Verhalten der restlichen Eigner läßt jedoch erwarten, daß sie auch weiterhin eine besonnene Haltung einnehmen werden. Auch die Verhandlungen mit Deutschland sind günstig abgeschlossen, für den Hopfen ist ein Betrag von rund 40 Millionen Kč freigegeben, dabei ist die Ausfuhr des Hopfens als eines Saisonartikels nicht auf die einzelnen Monate quotenweise aufgeteilt, der Hopfen kann vielmehr je nach der Nachfrage in beliebiger Menge exportiert werden. Auch dieser Umstand spricht dafür, daß sich die Lage am Saazer Hopfenmarkt bald wieder beseitigen wird. Die öffentliche Hopfenfiguralhalle in Saaz hat bis heute 73.541 Zentner zu 50 kg 1934-er Saazer Hopfen abgelaugt.

Sport

Rapid Maribor: Athletik

Sonntag 14 Uhr beim Felsenkeller

Sonntag den 9. d. M. trägt Athletik auf seinem Sportplatz ein Wettspiel gegen Rapid (um 14 Uhr) aus.

Rapid befindet sich in Hochform. Seine zwei letzten Meisterschaftsspiele legen davon genügend Zeugnis ab. Gegen Mirija Ljubljana siegte er 1:0 und gegen Hermes Ljubljana sogar 5:0.

Da auch Athletik im Spiele gegen Olymp gute Leistungen gezeigt hat, so kann man auf einen offenen Kampf rechnen, aus welchem jedoch voraussichtlich Rapid als Sieger hervorgehen wird.

Die Wintersportwoche in Celje

Wie oft hört man das Wort „Es ist so langweilig, es ist ja auch gar nichts los.“ Schön! Zugegeben! Aber dieser Langweile haben wir den Krieg angelegt. Wer wir? Der SKIklub in Celje. Ja, da wird man staunen! Und zwar wird man vom 4. Februar 1935 bis einschließlich 11. Februar 1935 staunen. Da findet nämlich unsere Sportwoche statt. Ja, ganz richtig, Sportwoche!

Als die sportlichen Hauptveranstaltungen sind 1. die Slalommeisterschaften des Unterverbandes, 2. die internationale Sprungkonkurrenz auf unserer Dr. Rugg-Schanze in Biscce vorgesehen. Wer ähnliche Veranstaltungen unseres Klubs kennt, der weiß, daß sie sich immer einer regen Beteiligung erstklassiger Sportler erfreuen und, daß sie ferner immer tadellos organisiert waren. Also sind in dieser Hinsicht die hervorragendsten Leistungen sichergestellt.

Eine der größten Attraktionen, die es überhaupt gibt und die in Jugoslawien noch nicht zu sehen war, wird zweifellos das Nachspringen auf unserer Schanze in Biscce sein. Bisher springt man bei künstlicher Beleuchtung nur in Norwegen und diese Veranstaltungen waren, wie von Augenzeugen berichtet wurde, immer ein glänzender Abschluß wintersportlicher Veranstaltungen, die größte Beteiligung seitens der Sportler als auch des Publikums aufzuweisen hatten. Vielleicht gelingt es uns, sogar den besten Springer der Welt, Birger Ruud, zu verpflichten.

Um die Eisläufer auf ihre Rechnung kommen zu lassen, veranstalten wir ein großes Abendlaufen, bei dem die geschultesten Eisläufer, die überhaupt erreichbar sind, mitwirken werden.

Die ganze Woche aber — also vom 4. Februar 1935 bis einschließlich 11. Februar 1935 — halten wir einen Anfängerkurs auf der Skiwiese bei Petričkel in Biscce ab, der von einem der besten Skilehrer geleitet wird.

Gar nicht erst erwähnt zu werden braucht die bereits traditionell gewordene Gashofahrt, die alljährlich direkt zum Gashof Štribar in St. Peter fährt. Selbstverständlich steht es auch jedem frei, mit der Bahn dorthin zu gelangen.

Ferner ist noch für auswärtige Besucher ungerer Sportwoche eine 50prozentige Ermäßigung auf der Bahn vorgesehen.

Dies sei nun für einmal genug gesagt. Sagen Sie es allen Ihren Freunden und Bekannten! Nehmen Sie die Versicherung von uns entgegen, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird und wir trachten werden, jeden zufriedenzustellen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ausflug auf den Bachern

Wir bitten alle Teilnehmer für die Bachernfahrt am 8. und 9. d. M., sich bestimmt bis Freitag Mittag anzumelden, da sonst die Fahrt bei einer geringen Teilnehmerzahl nicht stattfindet. Abfahrt um 7 Uhr früh vom Gashof Branitor. Fahrpreis Din 30.— hin und zurück.

Rapid: Hermes 5:0 (1:0). Aus Ljubljana wird uns berichtet: Am Staatsfeiertag hatte Rapid die Eisenbahner von Ljubljana zum Gegner. Obwohl auch die hiesigen Sportfreunde mit einem, wenn auch nicht so hohen Siege Rapids rechneten, versammelte sich eine große Zuschauerschar (etwa 600) am neuen Hermesplatz. Rapid war weitens die bessere Mannschaft, war in guter Form und diktierte durch beide Spielzeiten das Tempo. Hermes verfügt über eine sympathische Kampftruppe, die unverdient eine so hohe Niederlage einstecken mußte. Die Hauptschuld trifft den Tormann, der durch sein unsportliches Vorgehen zwei Tore verschuldete, einen Freistoß und einen Elfer, die Belle und Heller in sichere Zähler verwandelten. Dem Schiedsrichter, Herrn Windner, gelang es, das anfangs rohe Spiel durch strenge Gegenmaßnahmen in die richtige Bahn zu lenken. Vebur wurde dadurch oft der Spielgang sehr gestört. Die Tore erzielten Belle in der 11. Minute der ersten Spielzeit, in der zweiten erhöhten Bäumel in der 5., Birnik in der 23., Bäumel in der 25. und Heller in der 34. Minute das Spielergebnis auf 5:0.

Die jugoslawischen Schwimmer gehen nach Stuttgart. Der deutsche Schwimmverband lud kürzlich den jugoslawischen Schwimmverband ein, an der Eröffnung der neuen großen Schwimmhalle in Stuttgart teilzunehmen. Der jugoslawische Verband hat diese ehrende Einladung angenommen.

Olympia-Fedel-Staffel-Lauf:

Sämtliche Länder machen mit!

Außer den Nationalen Olympischen Komitees der Tschechoslowakei, Bulgariens und Ungarns haben nunmehr auch die Komitees von Österreich, Griechenland und dem jugoslawischen Königreich die Zulage erteilt, den in ihren Machtbereich fallenden Teil des Fedel-Staffel-Laufes zur Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin 1936 durchzuführen. Darnach sind also alle sechs außer Deutschland beteiligten Länder bereit, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Bis zum März 1935 werden die Komitees zu dem deutschen Vorschlag, wie die Strecke gefährt und die Käufer verteilt werden sollen, Stellung genommen und etwa empfehlenswerte Änderungen vorgeschlagen haben. Alle Beteiligten sind mit Begeisterung dabei, der schönen Idee des Fedel-Staffel-Laufes zur Verwirklichung zu verhelfen.

Ganz neues Linoleum

2 m 76 cm lang, 2 m breit um nur Din 190.—. Za bestichtigen Gubčova alica 1.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe. liefert prompt Vereinsbuchdruckerei „Čejeja“



Schmerzerfüllt gebe ich die Nachricht, daß meine Gattin, Frau

Alma Skasa

nach langem, schweren Leiden am 1. d. M. im 30. Lebensjahre verschied und am 3. d. M. am Ortsfriedhofe zu St. Martin bei Velenje zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Separate Parte werden nicht ausgegeben. Um stilles Beileid wird gebeten.

Velenje, im Dezember 1934.

Hans Skasa
mit Söhnchen Hansi

Agile Vertrete(rinnen)

für Schläger- und Haushaltsartikel mit Kau- tion worden gesucht zum Besuch von Kauf- leuten und Privatkunden. Jelodvor, družba, Ljubljana.

Schöne

Parterrewohnung

3 Zimmer samt Zubehör und Garten in modern gebauter Villa in der Nähe der Stadt ab 1. Jänner 1935 zu vermieten. Auskünfte in der Verw. d. Bl.

Neuzeitlicher Ely Beinhorn-Sonderbericht

Copyright by Ely Beinhorn, Berlin

Ely Beinhorn fliegt in Amerika

Mexitanisches Tagebuch II.

Meine „Fliegerwais“ in Ipe, die ich ja im tiefsten Herzen verwünscht hatte, besahen immerhin Geschmack in der Wahl ihrer Maschinen. Und fliegen schienen sie auch etwas zu können.

Und dann kam eine reizende Ueberraschung: Drei Männer kletterten aus dem „Beachcraft“ heraus und kamen mit ausgestreckten Händen auf mich zu.

„Wie geht es Ihnen, Miß Beinhorn? Erinnern Sie sich noch an mich? Ich bin Mr. Pyle und war bis vor ein paar Monaten englischer Generalkonsul in Hamburg. Da haben wir uns getroffen, wie Sie Ihren netten kleinen Speech im Hotel Vier Jahreszeiten gehalten haben. Und das ist Mr. Harold Visser Farquhar, erster Sekretär an der englischen Gesandtschaft in Mexiko, dem dieses Flugzeug gehört, und Ihr Landsmann Fritz Bieler, der schon ein Kriegsflieger war. Der hat Mr. Farquhar das fliegen hier beigebracht. Hier freuen uns alle schredlich auf Ihren Besuch und bringen Grüße von der Gesandtschaft und der deutschen Kolonie, die in der Hauptstadt auf dem Flugplatz vollständig auf Sie wartet.“

Ich war verjöhnt. Eigentlich ist das doch nicht so schlimm mit den „Fliegerwais“.

Nur 75 Kilometer entfernt liegt der 6000 m hohe Pic di Orizaba. Um an ihm vorbeizukommen, muß man einen Paß von ungefähr 4000 Meter überfliegen.

1500 Meter, 2000, 3000 — jetzt steigt meine schwergepackte Almem schon langsamer. Immer noch sind Wolken vor mir und von einem Paß ist nichts zu sehen. 4300 Meter — von dem Gelände unter mir sehe ich so gut wie gar nichts; wahrscheinlich ist es auch besser so, dann mache ich mir keine Ge-

anken über eine Notlandung in einem der Barancos.

Meine Begleiter lassen mich ruhig murksen. Nur kurz vor Mexico holen sie mich zu sich herüber, weil wir etwas nördlich von der Strecke noch einige Maschinen treffen sollen, bevor wir landen.

Aber die Geschichte wäre nicht vollständig, wenn ich nicht auch die Gedanken meiner „Fliegerwais“ wiedergeben würde, die ich natürlich bald erfährt — denn so verschwiegen können selbst Männer nicht sein, um so etwas für sich zu behalten.

Ursprünglich bestand die Idee, mir aus fliegerischer Kameradschaft und Höflichkeit bis Puebla entgegenzufliegen, bis Mr. Pyle auf dem Schlachtfeld erschien und erklärte: „Ich kenne sie von Hamburg. Paßt auf, das Mädchen ist nett und ordentlich. Wir machen ihr eine Freude und holen sie in Veracruz ab.“

So ganz war die Gegenseite Farquhar und Bieler nicht überzeugt. Sie wandten ein: „Wer weiß, was Sie nett und ordentlich finden! Diese fliegermädchen sind immer eine etwas schwierige Angelegenheit. Sie sehen ja, daß sie schon an Telefon gemedelt hat, wir sollten lieber zu Hause bleiben. Auf alle Fälle nehmen wir Badezeug mit, und wenn sie eine dumme Pute ist, dann gehen wir im Atlantik schwimmen und sie kann allein nach Mexiko herauffliegen.“

Am Nachmittag stehe ich, mit einem schönen schwarzen Kleid angezogen, zwischen meinen Gastgebern, Baron und Baronin Rhuedt von Collenberg, dem Gesandtenpaar.

Ein Auto nach dem anderen fährt vor. Ich schüttelte Hunderte von Händen. Und ich bedante

Ein Geschenk, das Freude macht, und kostet nur:

Anzüge für alle Tage ab . . .	Din 140
Gute Kammgarn-Anzüge ab . . .	490
Herrenhosen ab	50
Schöne Raglane ab	320
Knaben-Anzüge ab	130
Knaben-Raglane ab	260
Sportkappen ab	12
Damen-Mäntel ohne Pelz ab . . .	320
Damen-Mäntel mit Pelz ab . . .	390
Mädchen-Mäntel ab	190
Kinder-Anzüge ab	60
Kinderröcke ab	190
Ski-Anzüge für Damen ab . . .	390
Ski-Anzüge für Herren ab . . .	390
Marine-Kinderkappen zu . . .	18

Öfters hört man: „So billiges Zeug kann nicht gut sein.“ Billige Preise der Tivar-Erzeugnisse werden durch die Organisation der Erzeugung und des Verkaufes erzielt!

SCHOENE NIKOLO- UND WEIHNACHTSGESCHENKE

Wolldecken-Garnitur, gepackt in geschmackvollen Karton Din 130 und 300. Elegante Herrenmorgenröcke Din 150 bis 240.

TIVAR ANZÜGE

mich für die herrlichen Blumen und die hübschen mexitanischen Silberfachen. Das gesamte diplomatische Korps ist vertreten.

Während dieses harmonischen Empfangs, der die Böller wieder einmal im Sport einander etwas näher brachte, passierte etwas — ja ich muß schon sagen: Komisches.

In Mexiko hat sich eine neue Partei aufgetan, die „Lokale Liga gegen den Faschismus“. Die guten Leute hatten an dem Hakenkreuz, das neben den Farben Schwarz-Weiß-Rot wie alle deutschen Flugzeuge auch meine Maschine als deutsches Flugzeug kennzeichnete, Anstoß genommen und wollten ihrem Unwillen Ausdruck verleihen. Das taten sie, indem sie sich zu Trümpfen zusammenschlossen und schnell gedruckte Flugzettel in die Fenster der Gesandtschaft warfen. Die Flugzettel hatten ungefähr folgenden Inhalt: „Heraus mit der Gesandtin des Faschismus! Natürlich geht ihr Flug unter der Maske eines „good-will-Befuchs“. Unser Kamerad Ernesto Thälmann und wir arbeitende Bevölkerung Mexikos verdammen das Hakenkreuz usw. usw.“

Der Regierung war dieser Vorfall außerordentlich peinlich, und wir bekamen sofort Tag und Nacht polizeiliche Bewachung vor das Haus des Gesandten. Im übrigen hatte anscheinend kein Mitglied dieser Partei ernstlich die Absicht, mir etwas zu tun. Denn Gelegenheit dazu wäre reichlich gewesen. Immer wenn ich zum Flugplatz hinausfuhr, war das Auto voll von Flugblättern, die die Straßenarbeiter hineingeworfen hatten. Wir grinsten uns dann immer lebenswürdig an. Und die Männer hatten ihre Pflicht getan.

Wahrscheinlich war es ihnen doch etwas peinlich, daß sie den Mund so voll genommen hatten, als sie am Morgen nach meiner Landung in der Zeitung lasen, daß ich diese Art propagandistische „good-will-Flüge“ schon seit ungefähr vier Jahren mache!